Medaillen für 12 Blättchen: 1. H. D. Justi von Philadelphia; 2. W. Hayes von Newark; 3. J. Heintz von New-York; 4. W. Hahn von New-York; 5. G. Heintz von New-York; 6. Martin Gran von Chicago; 7. J. H. Müller von New-York; 8. W. Starke von Chicago; 9. W. von der Wettern von Baltimore; 10. Ch. Heimel von Wilmington; 11. F. Lindewald von Philadelphia; 12. H. Knöbel von Brooklyn; 13. J. Pennington von Baltimore; 14. D. F. Gibson von Baltimore; 15. J. Reist von Philadelphia.

Kegelpreise: — 1. Hermann Hobelmann $35; 2. A. Richter, $30; 3. B. Decker, 25; 4. Johann Klinkrof, $20; 5. Johann Hetzler, $15; 6. Wilhelm Rohlfing, $10; 7. G. Struth, $8; 8. Ernst Heißner, $7; 9. August Biechhold $6; 10. H. Johannes, $5. Für die meisten Zehn empfing Hr. Ernst Heißner $10 in Gold.

Die Illumination.

Am Abend wurde der Park prächtig illuminirt. Tausende bunter Laternen wurden angezündet und verliehen dem Platze einen feenhaften Anblick. In den Wegen wandelten Tausende und sogen mit Entzücken die kühle Abendluft ein. Ein blühender schöner Jüngling schritt durch den reizenden Garten hinter dem „Mansion-House" und hielt sein Liebchen, das ihm in den nächsten Tagen angetraut werden sollte, fest im Arme. Heiße Liebesschwüre wurden gewechselt, und „Ewig Dein" ertönte es von den Lippen, aber „Ein ewig' Räthsel ist das Frauenherz," heute liebt es noch und morgen ist der Geliebte bereits vergessen — auch unser Jüngling sollte gestern diese Erfahrung machen. Bei'm Aufblitzen einer bengalischen Flamme sah die Jungfrau plötzlich einen alten Geliebten, dem sie schon früher ewige Treue geschworen, vor sich stehen. Alte Liebe rostet bekanntlich nicht, von Neuem erglühte in dem Herzen der Jungfrau die Liebe zu Dem, der früher ihr Herz besessen. Ehe der Jüngling sich Dessen versah, hatte die Treulose seinen Arm fahren lassen und hing sich an den Arm Desjenigen, der sie einst sein Eigen nannte. Schon wollte Romeo auf seinen Nebenbuhler eindringen und demselben seine Julia entreißen, schon hob er den Arm zum drohenden Schlage, als er sich plötzlich von einem blaugeröckten Wächter der Sicherheit ergriffen sah, welcher ihn warnte, sich nicht in Prügeleien einzulassen, da er sonst leicht ein Nachtquartier im Stationshause erhalten könne.

Das heiße und in Wallung gerathene Blut wurde mit einem Male ruhig, und als der Betrogene einem guten Freunde begegnete, der ihn zu einem kühlen Trunke einlud, folgte er dem Letzteren willig und dachte bei sich:

„Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,
Und daß sie schon Manchem passiret,
Das tröstet mich dabei."

Nachts um die zwölfte Stunde.

Als die Fröhlichkeit gegen Mitternacht ihren höchsten Grad erreicht, ertönte plötzlich ein Kanonenschuß, der den Schluß des ersten Festtages verkündete. Es waren zu dieser Zeit mehr, als zehntausend Menschen im Parke versammelt, die sich Alle auf's Köstlichste amüsirten und von denen nur Wenige an den Aufbruch dachten. Als sie so plötzlich an die Heimkehr gemahnt wurden, bemächtigte sich ihrer ein Gefühl, das Nichts weniger, als angenehm war, aber schließlich sahen sie doch ein, daß es besser sei, den Weg nach Hause einzuschlagen. Es währte jedoch immerhin eine halbe Stunde, ehe sich der Park von seinen Besuchern geleert hatte.

Weiteres über die Häuser-Dekoration.

Wir tragen zu unserem gestrigen Berichte die Namen folgender Mitbürger nach, deren Häuser sich durch schöne festliche Dekoration auszeichnen: F. Müller, Eutawstraße; Gähle & Co.'s Pianofabrik, do.; Wm. Wilkens & Co., W.-Prattstraße; D. Bartz, Nr. 147, Lombardstraße; A. Schumacher & Co., S.-Charlesstr.; A. E. Boß, Nr. 17, Southstraße; die Halle des „soc.-dem. Turnvereins," Baltimorestraße; Schneider & Fuchs, Baltimorestraße; L. Weglein & Co., Nr. 127 und 129, Baltimorestraße; Wittwe A. Heiderich's Lokal, Post-Office-Avenue u. s. w. Oben in der Stadt war die Dekoration fast allgemein.

Illumination unserer Office.

Unsere Office glänzte gestern Abend im herrlichsten Lichtglanze zu Ehren des Festes und unserer Besucher. Die Illumination wurde von den HH. C. Y. Davidson & Co., Nr. 5, N.-Libertystraße, die schon früher ähnliche Arbeit in bester Weise für uns lieferten, besorgt. Tausende wurden durch das Schauspiel angezogen.

Schützen-Signale.

Die englische Presse widmet der Feier lobende Worte. So sagt die gestrige „Evening News": „Unsere Straßen waren gestern vom frühen Morgen an von dem Marsche und der Musik Tausender von Deutschen belebt, die sich auf das Schützenfest vorbereiteten. Bahnzüge und Dampfer brachten stündlich neue Ladungen, die den Menschenstrom anschwellten, welcher nach der Musik zahlloser Musikchöre sich nach dem Schützenparke hinauswälzte. Die gegenwärtige Woche wird für Viele eine angenehme sein und ihnen Unterhaltung, ohne Reue im Gefolge, dargeboten werden. Musik, Tanz, Volksspiele, Wettkämpfe auf der Scheibe und der Kegelbahn, ergötzliche Schaustellungen, nationale Vorstellungen und vor Allem ächte gesellschaftliche Gemüthlichkeit, wie sie nur Deutsche bisher verstanden und zur Geltung gebracht haben, werden uns diese Woche ergötzen. Männer und Frauen werden auf kurze Zeit wieder Kinder und an allen Vergnügungen mit der Harmlosigkeit, dem Eifer, der Freiheit und der Lust der Jugend sich betheiligen. Aber das Fest wird nicht nur auf die Deutschen beschränkt bleiben. Ihre Gastfreundschaft und Freude wird auch, ehe der erste Festtag vorüber ist, bei unserer eingeborenen Bevölkerung eine ansteckende Wirkung äußern, und diese wird, wie gewöhnlich, an den sich darbietenden Amüsements Theil nehmen und sich Lehren rationeller Erholung bei den adoptirten Brüdern sammeln.

Das Fest ist ein wichtiges und werthvolles Ereigniß für Baltimore. Es führt aus jedem Theile des Landes Repräsentativ-Männer zusammen; Geschäftsleute, wie sie scharfsichtiger, klüger und unternehmender wohl nicht in der Welt gefunden werden können. Es bringt aktive und intelligente Besucher zusammen, die nicht nur mit unserm Volke, sondern auch unsern Lokal-Vorzügen und unsern herrlichen geschäftlichen Facilitäten; dadurch nicht blos die besten geschäftlichen Beziehungen, sondern auch fruchtbare Handelsverbindungen zwischen uns und entfernteren Gegenden des Landes anknüpfend.

Das Schauspiel des gestrigen Tages war kein unfruchtbares, leeres Schauspiel, sondern eine Attraktion, die der guten Folgen viele haben wird. Unsere Mitbürger deutscher Abkunft aber verdienen ebensowohl den Dank unserer weiterblickenden Geschäftsleute, als der Freunde des Frohsinns und der Heiterkeit, denn das Fest, welches sie veranstaltet haben, wird erfolgreich und angenehm durchgeführt werden."

Die Chicago'er haben als weiteren Ehrenpreis $500 mitgebracht.

Die für das Fest von den HH. Joshua Regester & Co. geliehene große Glocke wurde rechtzeitig vorgestern aufgehängt und gestern zum ersten Male beim Einmarsche des Festzuges geläutet.

Das „N.-Y. Schützencorps," Capt. Gerdes, hat ein ausgezeichnetes Geschenk für die „Baltimorer Schützen-Gesellschaft" mitgebracht. Dasselbe besteht in einem prachtvollen, ganz aus Silber angefertigten Weinbecher, welcher die Inschrift in englischer Sprache trägt: „Geschenk für die „Baltimorer Schützengesellschaft," Capt. Chs. Lemkuhl, durch das „N.-Y. Schützen-Corps," Capt. J. F. Gerdes, 17. Aug. 1874." Die prachtvolle Arbeit ging aus dem Atelier des Hrn. Franz Wacker in New-York, eines bekannten Mitgliedes der „Sängerrunde," hervor. Der Becher gilt nicht als Preis für die Schützen, sondern ist als Eigenthum des Vereins anzusehen und wird als solcher ohne Zweifel noch oft in frohem Kreise in Erinnerung der Geber geleert werden.

Von New-Britton, Conn., trafen als Schützen-Deputirte die HH. W. E. Fielding und E. A. Palmer ein.

Einige Herren gaben gestern ihrer Freude durch „Skylarking" Ausdruck, wobei ein „Ungenannter" den Arm gebrochen oder — verstaucht haben soll. Wir konnten den Namen des Pechvogels, der in solcher Weise ein Schützenfest-Angedenken erhielt, nicht erfahren.

Die gestrige Einnahme erreichte circa $3000.

Besondere Anerkennung verdient das Musikcorps des Capt. Hoffmann, das mit einer nicht hoch genug anzuschlagenden Bereitwilligkeit und Aufopferungsfähigkeit bei dem Empfange der fremden Schützen thätig war und weder die Laune noch die Lust bei der schweren Arbeit verlor.

Hr. Otto Hunckel, einer jener wenigen Schützen, die seit Jahren dem Vereine ihre besten Kräfte widmeten und geistig und physisch keine Strapatzen scheuten, ist auch dieses Mal wieder unermüdlich thätig, und die Erinnerung an alte Zeiten, wo genannter Herr so thatkräftig in das complicirte Räderwerk unserer Feste eingriff, will uns nicht aus dem Sinn. Dieses Mal, wie immer, macht er der Medaille Ehre, die ihm einstmals die Schützen-Gesellschaft an die Brust geheftet hat.

Der alte Schützen Veteran Gen. Blumenberg ist mit bewährtem Eifer überall zur Hand und erfreute sich gestern des warmen Grußes alter Freunde von Nah' und Fern. Der General ist einer jener alten Recken der Schützen, die nicht vergessen werden können, so lange das Schützenwesen seine Bedeutung behält und verdient.

Im Laufe des gestrigen Abends wurde auf dem Portico des „Mansion House" eine Versammlung improvisirt, in welcher Hr. Wolf von Washington, einer der glänzendsten Sterne am Himmel des Schützenwesens, Hr. Braunold von New-York, Dr. C. Pape, Capt. Gerdes von New-York und Andere zündende, das schöne Fest verherrlichende Reden hielten.

Eine Unannehmlichkeit ist dem Schützen-Vorstande mit dem Temperenz-Bier-Manne „Dr." Bates passirt. Derselbe erstand zwei „Bars" in der Auktion, nahm sich aber so viele Freiheiten mit seinem „Root-Beer" und Eis-Creme heraus, daß das betreffende Comitee sich genöthigt sah, ihn auf das Dekorum des Festes aufmerksam zu machen. Und der „Dr." gerieth aus dem Häuschen, schloß seine Boutiquen und drohte mit allen möglichen Repressalien. Bei der Drohung wird es, da der Schützenverein ersichtlich im Rechte ist, wohl bleiben und der „Dr." ohne Zweifel heute seine Temperenzkunden gebührend bedienen können. Erwartet der „Dr.," daß er durch die Schützen-Gesellschaft sich einen geschäftlichen Puff, oder eine Herabsetzung des Kaufpreises der „Bars" verschaffen kann, so dürfte er arg getäuscht werden.

Die erwarteten Schützen von Lancaster und leider auch die von Deutschland hatten sich bis gestern Abend nicht eingefunden. Der Dampfer hat ersichtlich die Bedeutung des Festes nicht verstanden, sonst würde er nicht so unhöflich lange seine Ankunft verzögern. Die besten Preise werden davon sein, ehe Deutschland's Schützen-Recken hier eintreffen.

Man frug den Zug wohl auf und ab
Und frug nach allen Namen,
Doch Keiner war, der Kunde gab
Von Allen, die da kamen.
Wo von Lancaster Die geblieben,
Die für das Fest sich eingeschrieben,
Und ob der eine deutsche Mann
Den Weg hierher nicht finden kann?

Die Aufstellung der Preise wird heute im Gabentempel bewerkstelligt werden.

Als gestern der Festzug die Gaystr. passirte, wurde vor dem Hause des Hrn. Falkenstein, Ecke Gay- und Frederickstr., eine momentane Aufregung durch einen Franzosen hervorgerufen. Derselbe wohnt bei Hrn. Falkenstein und hatte, da ihn der Anblick der deutschen Flagge ärgerte, einen weißen Lappen, auf welchen ein Kohlkopf gezeichnet war, aus dem Fenster gehängt. Ein Herr, Namens Hauser, wurde von Capt. C. Reddehase, Nr. 73, Nord-Gaystr., gebeten, dem ungalanten Franzosen auf den Pelz zu rücken und ihn aufzufordern, den Lappen zu entfernen. Hr. Hauser that dies mit größter Bereitwilligkeit, und als der Franzose sich weigerte, der Aufforderung Folge zu leisten, riß Hr. Hauser selbst den Lappen weg und drohte dem Franzosen, ihn auf die Straße zu werfen. Der Franzose bat dann um Pardon, und Hr. Hauser erndtete für sein Auftreten die Anerkennung des vorüberziehenden Festzuges. Hr. Hauser ist in der Möbelfabrik der Firma Geelhaar, Hughes & Co., Nr. 13 und 15, Granbystraße beschäftigt.

Die „Stadt-Bahn-Compagnie'n" hatten gestern zehn Waggons an der Gaystr.-Linie in voller Thätigkeit.

Wenigstens 10,000 Menschen besuchten gestern den Schützen-Park.

Mittwoch, 19. August.

Der zweite Tag des großen Festes.

Kleine Völkerwanderung nach dem Parke!

In der Schießhalle und auf der Kegelbahn.

Glänzendes Zeugniß für unsere Schützen!

Der Nachmittag und Abend im Parke!

Der Festesjubel in vollem Schwunge!

Signale u. s. w.

Das schöne, wenn auch etwas warme Wetter brachte gestern das Fest im Schützenpark in vollen Schwung. Feste sind ein nicht minder nothwendiger Theil des Lebens, als der Kampf und die Anstrengung. „Tages Arbeit, Abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste," so hat jede gesunde Anschauung des Lebens stets die Bedeutung des Daseins aufgefaßt. Darum reden wir dem Volksfeste das Wort, und

„Maß und Ziel
Verdirbt kein Spiel."

Die Schützen sind selbstverständlich an jedem Tage am Ersten bei der Hand, und bis der verhängnißvolle Kanonenschlag Abends 6 Uhr erfolgt, knattern die Stutzen mit einer Vehemenz darauf los, die genügend den Eifer bekundet, der die Preiskämpfer beseelt. Das eigentliche Volksleben beginnt aber erst des Nachmittags. Die fast in ununterbrochenem Zuge sich die Gaystraße hinaus bewegenden Stadtbahnwaggons bieten in diesem Jahre bessere Gelegenheit, als je zuvor, dar. Gar Mancher, der Anfangs gedachte, das Sitzfleisch zu pflegen, warf die Alltagslaune in den Winkel, legte das Sonntagskleid an, zog hinaus mit Weib und Kind und gab sich der Allmacht der Freude, dem Strudel des Volkslebens hin, wie es auch dieses Jahr so vortrefflich d'raußen in Scene geht. Welch' heiterer, welch' erhebender Anblick bietet sich dem Auge von der Anhöhe des großen Pavillons dar! Der Strom der Fröhlichkeit, welcher uns den sonst ganz zweckmäßigen Lethe vergessen machte, umspielt uns von allen Seiten. Und ein Bild nach dem andern in unterbrochener Abwechselung rollt sich vor uns auf. Hier Trapez- und Seilvorstellung durch Frank Gibbons, dort humoristische Vorstellungen von Heinz und Young, hier produzirt sich die weltberühmte Akrobaten-Truppe Jackley's, dort geben die Gebrüder Jee dem Publikum allerhand Hokuspokus zum Besten; „Punch und Judy" fehlen nicht, ebensowenig Carroussel, Volksspiele, Stangenklettern und hunderte anderer Amüsements, die in so hohem Grade den Schützenfesten Anziehungskraft und unterhaltenden Charakter verliehen haben. Und während sich Jung und Alt des Lebens freuen, kömmt immer neuer Zuzug aus der Stadt und das „Heda, holla, aufgemacht!" klingt ununterbrochen der finanziellen Leibwache der Schützen-Gesellschaft entgegen, die am Park-Eingange einquartiert ist.

Im Tanzsaale.

Um 5 Uhr begann gestern, wie am ersten Tage, der Tanz im Pavillon, und

„Leicht in dem Herzen
Und leicht auf dem Fuß"

wirbeln Hunderte von Paaren auf und ab, und je näher die Tänzer der Polizei-Stunde kommen, desto kühner wird die Poesie der Füße, die Etiquette wirft die Steifheit bei Seite, und

Hopsa, hopsa, hinüber, herüber!

jagt die fröhliche Schaar dahin, damit keiner der kostbaren Augenblicke verloren geht, die Terpsichore den Tänzern beschieden. Dem Cultus rhythmischer Bein-Exercitien wird gehuldigt, bis um 11 Uhr der verhängnißvolle Kanonenschuß das „Stop" über den Park donnert.

Die Büffets u. s. w.

In dem großen Pavillon, nicht weit vom Eingange zur Bankethalle, verschenkt Dr. Bates sein Tonic-Bier. Hier versammeln sich die Temperenzler, denen Bier und Wein schreckliche Teufelselixire sind. Während sie dieselben laut verwünschen und mit durstigen Zügen ihr Tonic einsaugen, blickt doch Dieser oder Jener zuweilen mit verlangenden Blicken nach den nicht weitentfernten Schankständen, wo die durstigen Schützen, die sich dem schäumenden braunen Naß noch nicht entsagt haben, ihre trocknen Kehlen anfeuchten. Uebrigens machte Dr. Bates sowohl in dem großen wie auch in dem von ihm gepachteten kleinen, nahe der Schießbahn gelegenen Pavillon brillante Geschäfte.

Eine Abschwenkung vom großen Pavillon führt uns nach den zahlreichen Ganymeden, die da Wein, Bier und Kaffee und Confekt mit gar verbindlichen Geberden kredenzen. Im Vordergrund des Parkes ist „Onkel" Hildebrandt's Büffet von Durstigen belagert, und

„Behend und flink im Wirths-Costüm
Der Wünsche der Menge gewärtig,
Eilt Hildebrandt her im Ungestüm
Und wird mit Kredenzen kaum fertig."

An dem Büffet Nr. 1, nicht weit vom „Onkel" Hildebrandt, thront Hr. C. Blumhardt, Jedermänniglich als guter Wirth bekannt.

Da ist Alles hübsch wacker und fein,
Bedienung sowohl, wie Bier und Wein.

Bei Hrn. Rudolph Pelz, dem beliebten Wirthe, dessen Bier und Wein stets klar und rein ist, hat der „Liederkranz" sein Hauptquartier aufgeschlagen. Hier erschallen fröhliche Lieder und Gesänge und unzählige Zuhörer belagern die Bar.

Von Hrn. Pelz schlagen wir den Weg nach der Restauration der HH. J. Ulrich und F. Genso ein. „Was wünschen Sie, mein Herr?" erschallt es uns freundlich entgegen und kaum haben wir unsere Wünsche geäußert, als uns schon ein leckeres Mahl und dampfender Kaffee aufgetischt wird. Nachdem wir Leib und Seele gestärkt, nehmen wir unsere Wanderung wieder auf und sprechen bei den HH. Johnston & Florence vor, bei denen wir zahlreiche Gäste erblicken, welche sich in sehr lobenden Ausdrücken über die ihnen zu Theil werdende Bewirthung äußern.

Im Garten hinter dem „Mansion-House" tischt der umsichtige Verwalter des Schützenparkes Hr. Elbring seine Stärkungs-Präparate auf. Das altgermanische Prinzip des Magens findet hier gebührende Achtung und der innere Mensch leidet nicht an Heimweh nach dem Speisezettel der blauäugigen Teutonia. Besucher wollen sich dieses merken und dem Wirthe des Schützen-Schloßgartens einige „Denkzettel" in der Gestalt von Courant-Noten hinterlassen.

Noch manche andere Wirthe, Cafes und Kochanstalten sorgen für den geistigen und substantiellen Bedarf, als da sind Hr. Brown, Hr. Johann Trost, Hr. August Beck, die HH. C. Türke und H. Schmidt, die HH. Gerhold, Schwartz und Heilmann, G. Brehm, Hr. Lohmann, Hr. Drexel, die HH. Rost und Schrader und Thos. S. Bond.

Die Beförderung nach dem Parke.

Daß Omnibusse, Stadtbahn-Waggons, Hauderer und andere Mäcene der Industrie, welche es sich besonders angelegen sein ließen, den Verkehr mit der Stadt zu vermitteln, bis spät in die Nacht hinein die Hände vollauf zu thun hatten, versteht sich von selbst. Gar Viele kehrten auf Schusters Rappen heim, um zu träumen von all' den Genüssen, die sie erlebt und deren Wiederholung heute auf dem Programme steht. Heute werden vier Musikcorps d'raußen spielen, Abends Illumination und Feuerwerk wiederholt und überhaupt allen Erwartungen Rechnung getragen werden, die man von einem großen Feste in der vollsten Bedeutung des Wortes hegen darf.

Vor dem Parke.

An der Belair-Road und speziell vor und in der Nähe des Parkes hat die Mineralwasser-, Kuchen- und Tabacks-Industrie sich eines jeden, eben zu erlangenden Plätzchens bemächtigt. Von d'raußen gab die Freude offene Tafel, und gar Mancher stärkte sich hier, ehe er eintrat in's Heiligthum des Schützenparkes. Wenn hier und da sich Einer umblickte und fand, daß er die bestimmte Richtung verloren hatte, so war daran nicht die „auswärtige Industrie" Schuld, die über das Bereich des Mineralwassers, der Kuchen und des Tabacks hinaus die Wandler nach dem Festplatze „begeistert" hatte. Es fand sich dann wohl ein Herr mit blauem Rocke und blanken Knöpfen, der den „Verirrten" wieder auf den richtigen Weg brachte.

Die neue Schießhalle.

Die neue von den HH. Giffel & Decker erbaute Schießhalle erregt die Bewunderung aller Derer, welche den Park besuchen. Es läßt sich kaum etwas Geschmackvolleres denken, als dieses prächtige Gebäude, welches eine neue Zierde des Baltimorer Schützenparkes, der schon so manche Zierden aufzuweisen hat, bildet. Anfangs Juni wurde mit dem Bau begonnen und am 15. Juli stand die neue Halle vollendet da. Dieselbe ist 120 Fuß lang und 80 Fuß breit und wurde mit einem Kostenaufwande von $5000 aufgeführt. Die Zahl der einzelnen Schießstände beläuft sich auf dreißig. Im Innern ist die Halle mit 170 Paar Geweihen geschmückt, die von dem allbekannten wackeren Schützen Hrn. Wilhelm von der Wettern für diese Gelegenheit bereitwilligst geliehen wurden. Für die Dekoration der Halle hat Hr. Geiwitz auf Anordnung des Schützenmeisters Hrn. Friedrich Kramer Sorge getragen. Die Wappen aller Staaten der Union schmücken die Pfeiler, welche das Dach des Gebäudes tragen; die Pfeiler sind wiederum mit Guirlanden umwunden und hoch oben, nahe unter'm Dach, flattern die Fahnen aller Länder, die nicht wenig dazu beitragen, dem Innern der Halle jenes festliche Aussehen zu verleihen, welches Jeder bewundert. Aber nicht nur die innere, sondern auch die äußere Ausstattung der Halle ist eine höchst geschmackvolle. Vor dem westlichen Eingange prangt ein großes Transparent mit der Inschrift:

„Dein Panzer sei die Lieb' zum Vaterland!
Die Treue waffne mit der Büchs' die Hand!
In Einigkeit erhebe Dein Panier!
Und deutsche Schützenehr' sei Deine Lust und Zier!"

Auch der andere, dem Parke zugekehrte Eingang ist sehr sinnreich dekorirt. Oben vom Dache der Halle flattern zahlreiche deutsche und amerikanische Flaggen, an denen das neue Gebäude schon aus weiter Ferne erkenntlich ist. Daß das Schießen den Durst nicht verdrängt, davon erhält man den besten Beweis, wenn man sich dem in der Halle aufgeschlagenen Schenkstande der HH. C. Hesse und G. Keßler nähert, der fortwährend von durstigen Schützen umlagert ist. Gar oft vernimmt man zwischen den unaufhörlich knatternden Schüssen die lauten Schläge des Bierhammers, welcher den Schießenden ankündigt, daß ein neues Faß aufgelegt ist.

Im Schießhause führen die Schützenmeister F. Kramer und C. F. Rau die Aufsicht und erledigen sich ihrer Aufgabe mit Takt und Umsicht.

Hr. v. Lehmann, Herausgeber u. Redakteur der „Schützen-Zeitung" in Philadelphia, fungirt mit geschäftlichem sachkundigem Takte als Sekretär des Bundesschießens, eine der schwierigsten mit dem Feste verbundenen Arbeiten. Ihm liegt die ganze geschäftliche Controle der Schießhalle ob, eine ebenso delikate als schwierige Stellung, der aber genannter Herr, dessen Blatt bei den Recken der Büchse einen hohen Ruf hat, wohl gewachsen ist. Die Schützen können ihre Anerkennung für Hrn. v. Lehmann's Verdienste nicht besser bekunden, als wenn sie seinem Blatte eine immer weitere Verbreitung geben. Die Gelegenheit ist gerade bei'm Bundesfest eine überaus günstige.

Ueberreichung einer Ehrengabe.

Gestern Mittag um 12 Uhr fand in der Bankett-Halle die feierliche Ueberreichung des vom „N.-Y. City Schützen-Corps" (nicht „N.-Y. Schützen-Corps), Capt. J. F. Gerdes, mitgebrachten Ehrengeschenkes an die „Baltimorer Schützen-Geschaft," Capt. Lemkuhl, statt. Capt. Gerdes, umgeben von seinen Schützen, hielt eine kurze Anrede, worin Capt. G. seine Freude darüber aussprach, daß das erste Bundesfest in Baltimore abgehalten werde. Nunmehr betonte es der Redner, daß die New-Yorker schon manche vergnügte Stunde mit den Baltimorern verlebt und man deshalb beschlossen habe, den Letzteren ein Andenken mitzubringen. Er (Cpt. G.) hoffe und wünsche, daß das freundschaftliche Verhältniß noch lange bestehen und oft bei'm Leeren des Pokales der gegenseitigen Anhänglichkeit gedacht werde. Capt. Lemkuhl nahm das Geschenk mit innigem Dank entgegen. Man werde den Pokal in Baltimore in Ehren halten und bei'm Leeren desselben stets der New-Yorker gedenken. Nunmehr fand die Weihe des Bechers statt und der Pokal machte wohlgefüllt die Runde und mußte mehrere Male die Nagelprobe bestehen. Hauptmann Wolf hielt gleichfalls eine Rede, und sprach den Wunsch aus, daß in 1876 „wir uns Alle in Philadelphia zur Säkularfeier" und in 1878 zur Bundesfeier in Washington wiedersehen werden. Zum Schlusse machte noch Gen. Blumenberg einige hübsche Bemerkungen und damit schloß die Feier, die eine schöne Episode der Feier des gestrigen Tages bildete. (Der Becher wurde gestern ausführlich von uns besprochen und wird ohne Zweifel von den Baltimorern immer in hohem Andenken gehalten werden.)

Preisgaben auswärtiger Vereine.

Die Chicago'er Schützen brachten $500 Gold, die Philadelphia'er ditto, die „West-Baltimorer Schützengesellschaft" einen prachtvollen Pokal (schon früher von uns beschrieben) und $50 (Trade), die New-Yorker eine goldene Uhr und einen schönen silbernen Pokal, die Brooklyner eine goldene Medaille und ein silbernes Theeservice, die „Washingtoner Schützengesellschaft" $75 (Trade), die Jersey'er $100 Gold, die San Francisco'er eine silberne Quadratbarre (Brick) 2c.

Das Resultat des gestrigen Preisschießens.

Gestern Mittag begaben sich unter Voranzug des „Verein. N.-Y. Schützen-Musik Corps" die Schützen nach dem Gabentempel, wo die Vertheilung der speziellen Tagespreise stattfand. Vor dem Gabentempel angekommen, hielt Capt. Chas. Lemkuhl eine kurze Anrede, worin er sich über die bewiesene Schützenfertigkeit und den Erfolg aussprach. Man habe mit sicherm Auge Resultate erzielt, auf welche die Sieger mit Recht stolz sein können. Capt. Rottmann vom „N.-Y. City-Schützen-Corps" hielt eine entsprechende Anrede und belobte besonders seine Leute, die so gut geschossen hätten; hoffentlich würden sie im Laufe der Woche noch größeren Erfolg erringen. Capt. Lemkuhl vertheilte nunmehr die Preise:

Folgende Herren erhielten für 120 Punkte einen silbernen Becher und je $4 Gold —

Joh. Morf, „Helvetia," N.-Y.; L. Hansen, „Jersey-Sch. Corps;" H. v. Speyr vom „Baseler Schützen-Corps;" J. Mantz, Wilmington, Del.; A. S. Dittmar, Jersey; M. Crusius, „N.-Y. Sch.-Corps;" Hr. Raschen, Ex-Hauptmann der Jersey'er; Jakob Aschbach, do.; G. W. Scholemann, „N.-Y. Schützen-Corps;" Georg Wehrhahn und Aug. Ermich von Jersey. Die beiden letzten erhielten ihre Preise Abends.

Hr. Raschen, einer der Gewinner, äußerte sich bei der Entgegennahme seines Geschenkes, daß er stolz darauf sei, daß Jersey, trotzdem das Corps, zu dem er gehöre, nur ein kleines sei, doch der beste Geist Alle beseele und man sich auch in Zukunft, wie bisher, bestreben werde, dem Staate und der Gesellschaft Ehre zu machen.

Hr. Wilhelm Hahn von New-York, erstes Blättchen am Vormittage; Hr. F. Landolt von New-York, letztes Blättchen am Vormittage; Hr. G. W. Schölermann von New-York, erstes Blättchen am Nachmittage; Hr. W. H. Schmidt von Baltimore, letztes Blättchen am Nachmittage.

Medaillen für 12 Blättchen: 1. Samuel Häfle von Milwaukee; 2. G. Schilling von Baltimore; 3. G. F. Bachmann von Philadelphia; 4. W. Ehrenpfort von San Francisco; 5. H. Müller von Brooklyn; 6. Anton Strecker von San Francisco; 7. F. W. Fliedner von New-York; 8. G. H. Stromberg von Baltimore; 9. G. F. Kolb von Philadelphia; 10. F. Rathgen von Port Richmond, Long-Island; 11. W. Gelzer von Philadelphia; 12. C. Reißmann von Philadelphia; 13. Conrad Meier von St. Louis; 14. C. Meißbach von St. Louis; 15. W. von der Wettern von Baltimore; 16. M. C. Knabe von Philadelphia; 17. Karl Bauß von Chicago; 18. G. Schalk von Pottsville; 19. E. A. Palmer von New-Britain, Connecticut; 20. L. Jeanneret von Baltimore; 21. Theod. Hörschner von Milwaukee; 22. Th. Hofstedt von New-York; 23. H. de Speyr von Basel; 24. F. Zeller von New-York; 25. E. Buschmann von Baltimore; 26. W. J. Fielding von New Britain, Conn.; 27. C. Paulsen von Brooklyn; 28. W. Klein von New-York; 29. J. Belscher von Newark; 30. C. Manz von Wilmington; 31. G. Beyer von New-York; 32. A. Zeugener von Greenville, New-Jersey; 33. F. W. Kind von St. Louis; 34. C. Schotte von Chicago.

Zehn Tagesprämien für die meisten Blättchen: 1. Adolph Strecker von San Francisco, Prämien für 76 Blättchen; 2. W. Hayes von Newark, Prämie für 65 Blättchen; 3. Wm. Hahn von New-York, Prämie für 57 Blättchen; 4. Martin Gran von Chicago, Prämie für 55 Blättchen; 5. D. Wiget von St. Louis, Prämie für 52 Blättchen; 6. H. D. Justi von Philadelphia, Prämie für 36 Blättchen; 7. J. Maunier von Milwaukie, Prämie für 34 Blättchen; 8. Georg Schilling von Baltimore, Prämie für 32 Blättchen; 9. J. H. Rathgen von Long-Island, Prämie für 31 Blättchen; 10. C. Bauß von Madison, Illinois, Prämie für 31 Blättchen.

Die gestrigen Kegelpreise.

1. Ernst Heißner, $35; 2. H. Von der Heide, $30; 3. H. Hobelmann, $25; 4. G. Ficken von New-York, $20; 5. Wilhelm Hoffmann von Williamsburg, N.-Y., $15; 6. C. Eckhardt, $10; 7. B. Decker, $8; 8. Hr. Weigel von Philadelphia, $7; 9. Hr. Behrens von Washington, D. C., $6; 10. Hr. Schneider von N.-Y., $5. Die meisten „Alle Zehn" warf Hr. E. Heißner. — Als Sekretär der Kegelbahn fungirt der sachkundige Hr. Wilh. Nällgen.

Das Park-Musik-Corps des „New-Yorker" und des Jersey'er Schützen-Vereins"

gab gestern Nachmittag unter der Direktion seines Dirigenten des Hrn. C. A. Fritzini ein Concert im Parke. Wir lassen das Programm desselben nachstehend folgen: Erster Theil—1. Schützenmarsch von Hamme; 2. Ouvertüre zu „Flotte Bursche" von Suppe; 3. Potpourri aus der Oper „Wilhelm Tell" von Rossini; 4. „Neu Wien," Walzer von Strauß. Zweiter Theil—1. Fest-Ouvertüre von Leutner; 2. Potpourri aus der Oper: „Don Pasquale" von Donizetti; 3. Excelsior-Polka von Frewin, Cornet-Solo, gespielt von Hrn. A. Lederhaus; 4. Marsch aus „Tannhäuser von Wagner. Dritter Theil—1. Ouvertüre zu „Leichte Cavallerie" von Suppe; 2. „Die beiden Foscari" von Verdi; 3. Immortellen-Walzer von Gungl; 4. Allegro Maestoso aus „Stabat Mater" von Rossini; 5. Militär-Marsch von Faust.

Sämmtliche Piecen wurden in einer Weise vorgetragen, wie wir sie in ähnlicher Vollendung bisher nur selten hier gehört haben. Als die Töne des Strauß'schen Walzers „Neue Wien" ertönten, gerieth mancher niedliche Damenfuß in Bewegung. Wäre ein Tanzplatz in der Nähe gewesen, so würde es nicht lange gewährt haben, bis sich die Paare gefunden, um sich in wirbelnden Kreisen über die glatte Fläche zu schwingen. So fröhlich der Walzer die Herzen der Zuhörer stimmte, so ernst und nachhaltig war der Eindruck, den das Allegro Maestoso auf das athemlos lauschende Publikum machte. Hr. Lederhaus spielte die Excelsior-Polka, ein prächtiges Cornet-Solo mit seltener Virtuosität und erndtete stürmischen Applaus. Nachdem das Concert sein Ende erreicht, packten die talentvollen Musiker der obengenannten Capelle ihre Instrumente ein, sagten den Baltimorer und den fremden Schützen ein Lebewohl, eilten dem Presidentstraßen-Bahnhofe zu u. fuhren mit dem nächsten Zuge nach Norden.

Prof. Winter's Musikcorps

hatte die Musiktribüne im Mittelpunkte des Parkes inne und ließ daselbst die auserlesensten Compositionen erklingen. Unter den einzelnen Piecen, welche diese vortreffliche Capelle zu Gehör brachte, verdient namentlich der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraume genannt" zu werden, dessen reizende, einschmeichelnde Melodie den Weg zu Aller Herzen fand. Daß Winter-Saro's Grenadiere ungetheilte Anerkennung erndteten, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen.

Das Musikcorps des Forts McHenry

gab am Abend in dem Musik-Pavillon links vom „Mansion-House" unter persönlicher Leitung des Dirigenten Prof. Farrara ein Concert, das in keiner Hinsicht auch nur das Geringste zu wünschen übrig ließ. Jede Piece wurde präcise exekutirt, und mit Vergnügen lauschte man den trefflichen Leistungen.

Capt. Hoffmann's Musikcorps, das bekanntlich bei keiner Festlichkeit fehlt, hatte sich gestern auf der Tribüne neben der Bühne aufgepflanzt und war eifrigst bemüht, durch seine Vorträge das Publikum in derselben Weise zu fesseln, wie die übrigen Capellen es verstanden hatten. Daß dem Capt. Hoffmann dies im vollkommensten Maße gelang, daran zweifelt sicher Keiner von den Tausenden, die sich gestern in der Nähe der Bühne aufhielten.

Die Volksbelustigungen.

Auf der im Vordergrunde des Parkes errichteten Bühne fanden gestern zwei Vorstellungen statt. Die erste nahm um 4, die andere gegen 8 Uhr ihren Anfang. Hr. George R. Edeson, der Regisseur des Frontstraßen-Theaters, leitete wiederum die einzelnen Aufführungen. Hr. Frank Gibbons producirte sich am fliegenden Trapez, und je halsbrechendere Kunststücke er ausführte, umsomehr fühlte sich das Publikum durch diese Produktionen angezogen. Ob dies ein Zeichen guten Geschmacks ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Bei Weitem nicht so gefährlich, aber viel anziehender waren die komischen Vorträge und Stelzenläufe der HH. Hainz und Young, welche die Zuschauer in die heiterste Laune versetzten. Die Gebrüder Jee musizirten auf Holz- und Stroh-Instrumenten und spielten eine Polka nach der andern. „Na, was sagt Du denn dazu?" fragten sie mit den Tönen der Strohfiedl-Polka aus Suppe's Operette: „Zehn Mädchen und kein Mann" das Publikum, und das letztere antwortete mit stürmischen Beifallsbezeugungen. Sehr hübsch waren die akrobatischen Produktionen der Gebrüder Jackley, die mit einer an das Wunderbare grenzenden Leichtigkeit und Eleganz ausgeführt wurden. Auch Polichinell zog am Abend wieder seinen Vorhang auf und daß sich das Auditorium, welches dieser Vorstellung beiwohnte und größtentheils aus Kindern bestand, köstlich amüsirte, brauchen wir wohl kaum hinzuzufügen.

Das heutige Bankett.

Ein wichtiges Ereigniß des heutigen Abends ist das große Bankett im neuen Schützensaale, neben dem „Mansion House." Dasselbe bildet gewissermaßen einen der Glanzpunkte des Festes, soweit es die gesellschaftliche Bedeutung desselben anbetrifft. Uns liegt der Speisezettel des Banketts, mit dessen Zubereitung der Wirth Elbring unter Aufsicht des aus den HH. Dr. Pape, Bein, Kistler, Wagner, Meeth, Gen. Blumenberg und O. Hunckel bestehenden Comite's betraut ist, vor. Der Speisezettel, in feiner artistischer Fassung von Hrn. Otto Hunckel entworfen und im Atelier der Herren Hoen & Co., Secondstr., ausgeführt, ist eine Prachtarbeit, und bildet gewissermaßen ein Souvenir des Bundesfestes. Die erste Seite des Speisezettels, in lithographischem Buntdrucke süperb ausgeführt, enthält die Aufschrift: „Bankett des ersten National-Festes des östlichen Schützen-Bundes, den 19. August 1874, Baltimore," und ein Bild der Vorderseite der neuen Bundesfahne (weiß), welche ein Schütz in voller Uniform grüßend schwingt. Die zweite und dritte Seite weist das Verzeichniß der Speisen und Weine nach, die vierte Seite zeigt das Rückbild der Fahne (grün), mit der Aufschrift: „Oestlicher Schützenbund der Ver. Staaten Nord-Amerika's, gegründet am 23. August 1872 in Philadelphia;" ferner die Namen aller vertretenen Vereine: von Philadelphia, Lancaster, Penns., New-York, Williamsburgh, Brooklyn, Jersey-City, Newark, Wilmington, Chicago, Milwaukie, St. Louis, San Francisco, Washington, Baltimore u. s. w. — Zum Bankette sind Einladungen an eine Menge hervorragender Persönlichkeiten in Washington, darunter auch Präsident Grant, an den Gouverneur von Maryland, den Mayor von Baltimore und viele andere ergangen. Das Billet zur Theilnahme am Bankett kostet $2 (½ Flasche Wein eingeschlossen.) Freien Zutritt haben nur die eingeladenen Gäste, die Ehrenscheiben-Schützen, der Bundes-Vorstand 2c. Das Bankett beginnt um 7 Uhr und Billete sind noch im Hauptquartiere im „Mansion House" bei Wirth Elbring und den Schützen-Beamten zu haben. Der Preis der Billete ist niedrig gestellt worden, um die größtmöglichste Betheiligung bei der Demonstration zu erzielen, die so wesentlich geeignet sein wird, die Festgenossen in nähere Berührung zu bringen und die Inspiration der Bundesfeier durch geeignete Reden zur Anschauung und Würdigung zu bringen.

Die Bundesfahne.

Die „Baltimorer Schützen-Gesellschaft" hat eine Bundesfahne anfertigen lassen, welche während der nächsten vier Jahre im Bankettsaale des Parkes an der Belair-Road einen Ehrenplatz einnehmen und später nach der Stadt geschickt werden wird, in der das zweite Bundesfest stattfindet. Die eine Seite der Fahne weist in der Mitte eine Scheibe mit zwei Büchsen auf. Ueber der Scheibe thront ein Adler. In einer der einen Ecken erblickt man das Wappen Baltimore's (das Schlacht-monument), umwunden von einem hübschen Kranze. Die andere Seite der Fahne enthielt die Inschrift: „Oestlicher Schützenbund der Ver. Staaten von Nord-Amerika, gegründet Philadelphia, den 23. Aug. 1872."

Der „Oestliche Schützenbund"

besteht zur Zeit aus nachstehenden Gesellschaften: „Philadelphia'er Schützen-Verein," „Lancaster Schützen-Verein," „New-Yorker Schützencorps," „New-Yorker City-Schützencorps," „New-Yorker Columbia Rifle Association," „New-Yorker Helvetia-Rifle-Club," „Williamsburger Schützen-Verein," „Brooklyner E. D. Schützencorps," „Jersey-Schützencorps," „Jersey City-Schützencorps," „Newarker Schützen-Verein," „Wilmingtoner Schützen-Verein," „Chicago'er Schützen-Verein," „Milwaukee'er Rifle-Club," „Ost-St. Louiser Schützen-Verein," „San Francisco-Schützen-Verein," „Washingtoner Schützen-Verein," „Washingtoner Germania-Schützen-Verein," „Baltimorer Bürgerschützen," „West-Baltimorer Schützen," und „Baltimorer Schützen-Gesellschaft."

Der Park am Abende.

Der Abend war angebrochen — schön, in stolzer Majestät blickte der gestirnte Himmel herab auf das stolze Menschengeschlecht, das dennoch, o wir armen Erdenwürmer! trotz „seines Nichts durchbohrenden Gefühls" sich vermißt, in hohler Vermessenheit den „Herrn der Schöpfung" sich zu nennen, ohne zu bedenken der Karthäuser stereotypes "Memento mori!" ...... Doch dieweile, und „fintemalen und alldieweile," die kleine Kleinigkeit der im Parke versammelten 12,000 bis 15,000 „Herren (und Damen) der Schöpfung" eher

An der Freude schönes Winken,
Der Gläser heit'res Blinken,

als an das

„Heute roth, morgen todt,"

zu denken schien, so wandelte Hochselbe in dem feenhaft erleuchteten Parke unter frohem, heiterem Gezischel und „Geschwätze, so die Zeit verkürzt," an all' den dioramatischen, optischen, seiltänzerischen und anderweitigen Herrlichkeiten, die geboten waren, herum und „amüsirte sich gar weidlich," so gut es eben ging.

Die Illumination.

Am Abend erstrahlte der Park auf's Neue in herrlichem Glanze. Tausende von Laternen, Lampen, Lichter und Fackeln schlängelten sich wie bunte glühende Feuerketten durch den Park und der Totaleindruck war überraschend. Manches Auge blieb entzückt an dem wunderschönen Bilde hängen und als das Fest um 11 Uhr zu Ende ging, wandte sich noch mancher Blick zurück, und auf „Wiedersehen am dritten Festtage!" lautete der Abschiedsgruß der Heimziehenden.

D'rum gute Nacht!
Für heute ist das Fest vollbracht.

Im Garten.

Aber fern vom Getümmel des Tanzes, der Schenken, der Schießhalle und Kegelbahn promenirte manch' herziges Pärchen im Garten des Parkes, und der blaue Azur des Himmels spiegelte sich ab in ihren Augen, und ungefähr nach folgender Melodei — unterhielten sich in unserer Nähe Zwei:

Sie: Du hast das Herze mein
So sehr genommen ein,
Daß ich keinen Andern mehr
Liebe so sehr!
Er: Es soll keine And're sein,
Die mich soll nehmen ein,
Als du, o schönes Kind!
Dir bleib' ich treu 2c.

Weiter hörten wir Nichts, — das Paar hatte uns gesehen, und wir kehrten zurück in das Gewühl des Parkes, um auf ein „bemoostes Haupt," zu stoßen, das einem Ganymeden von Blumhardt's Bar zurief:

„Lauf, Junge, lauf,
Und setz' die vollen Kufen auf!
Wir wollen trinken!"

Die Montags- und Dienstags-Einnahmen.

Die Montags-Einnahmen betrugen nach Abzug der Kegelpreise $2352.75. Die gestrige Einnahme belief sich auf $4075, nämlich, an der Kasse $1500, im Schießhause $2100, im Tanzsaale $200 und auf der Kegelbahn $275.

Signale.

Wir haben noch immer die Namen von Mitbürgern nachzutragen, die ihre Häuser zum Feste dekorirt haben. Daß trotzdem noch Viele unerwähnt bleiben, muß man nicht dem Mangel an gutem Willen, sondern vielmehr der Unmöglichkeit, Aller Namen habhaft zu werden, zuschreiben: W. E. Wood & Co., F. Zimmer, Wm. Knabe & Co., Elhart, Witz & Co., John F. Towner, C. J. Youse, Alberti, Prior & Co., Gebr. Stein, Darby & Co., Schwerdtmann & Co., Eckhardt & Mehler, Robert Lawson, Thanhauser & Rock, Simon Weil, Holländer & Prechtel, John Schönthal, Armstrong & Cator, Georg P. Steinbach, Henry Schwartz, „Ver. Deutsche Bank," Blanck, Geo. Bloome, „Schiller-Halle," Zimmermann, Samuel Levy, Schneider & Fach, Noble & Godwin, Heilner & Frank, Bayer u. s. w.

Gaystr. — F. Georgi, H. W. Meyer, Geo. Schäffer, F. Kaiser, F. Weber, J. Gehrmann & Co., Andreas Heinz, E. P. Weil & Sohn, Isaak Mack, Madame Donat, J. Hamburger, Simon Cohen, Charles Pinning, P. Myers, A. Goodmann, J. C. Proud, A. C. Wolf, E. R. Kramer, Chas. Schrader, J. Schönfeld, C. Strauß, E. Gail, Joseph Strauß, Isaak Benish, G. P. Orth & Sohn, Hölscher & Stemann, Casper Sauer, C. G. Gordon, H. Eimer, J. G. Garies und Hunderte Anderer.

Ferner: J. Friedrich, Rösinger, „Hiawatha-Salon," die „Harugari-Halle," das „Russell-House," May, Weilepp, Günther, Krumm, Wiesenfeld & Co., Ost-Baltimorestr.; Eckhardt, Nord-Highstr., u. s. w. Harrison-, Frederickstr., Centre-Market, Holliday- und eine Menge anderer Straßen sind schön geschmückt und nur wenige deutsche Häuser haben an den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, sich's nehmen lassen, ihre Häuser zu dekoriren.

Die Parade des Montags bildete gestern in der ganzen Stadt das Tagesgespräch. Die solide Haltung der Zuggenossen, ihre schmucken Uniformen, Fahnen und Abzeichen machten den besten Eindruck. Allseitiges Lob wurde dem Fest-Marschall O. Duker gezollt, der es verstand, schnell und mit Takt den Zug zu ordnen und dadurch wesentlich den Erfolg der Parade zu sichern. Daß ihn die HH. F. Hasselhorst und J. Raiber als Gehülfen, Richter Otto Benner als Stabs-Chef, die Adjutanten des Letztern, F. Polmyer und Vonderhorst, und die Marschälle und Adjutanten der Division dabei bestens unterstützten, bedarf kaum unserer Erwähnung.

Im Hauptquartier („Mansion-House") sind von früh bis spät die Executiv-Beamten auf dem Posten. Capt. Lemkuhl entwickelt Umsicht und Takt, um den vielfachen, während des Festes an ihn gestellten schwierigen Forderungen gerecht zu werden. Ein großer Theil des Verdienstes für den Erfolg der ersten Bundesfeier gebührt jedenfalls Hrn. Lemker und gern geben wir dieser Anerkennung Ausdruck. Nicht minder fordert Hr. J. F. Requardt, Sekretär des Vorstandes, unser Lob heraus. Unermüdlich am Arbeitstische und für die ihm übertragenen Funktionen in jeder Weise geeignet, hat er sich vor und nach dem Beginne des Festes beinahe unentbehrlich erwiesen.

Der „American" meldet, daß bei dem Festzuge am Montage in der West-Baltimore-, nahe Eutawstr., eine Anzahl Kisten, auf welchen Zuschauer standen, zusammenstürzten und dem an Little-Pacastr. wohnenden Hrn. Chs. Gould der linke Arm gebrochen wurde. Im Gedränge an der Ecke der Entaw- und Lombardstraße wurden mehreren Damen die Kleider arg zerrissen und einige Kinder (jedoch nicht erheblich) verletzt.

In Gay-, nahe Mottstraße, stieß ein farbiger Knabe den Tisch eines italienischen Obstverkäufers um. Der Italiener, gefolgt von vielleicht 500 anderen Personen, machte Jagd auf den jungen Missethäter, der aber glücklich der Hatz durch Flucht in eine der zahlreichen Gäßchen der Douglasstr. entging.

Allgemeiner Jammer — im „Mansion-House" und in den demselben attachirten Lokalen ist nur mit Mühe Speise und Trank zu haben. Die Schützenwirthschaft läßt viel zu wünschen übrig. Wir warteten gestern Abend eine Stunde lang auf eine Tasse Kaffee und ließen uns nachher anderwärts bedienen.

Das Schießen dauert täglich von 8—12 Morgens und 1 bis 6 Uhr Abends.

Einer der besten Schützen war gestern Hr. F. Hasselhorst, West-Baltimorestraße, der auf der Mannscheibe nicht weniger, als 90 Blättchen erschoß.

Der von uns gestern mitgetheilte Zwist, von „Dr." Bates, dem Tonic-Bier-Mann, angezettelt, fand seine Erledigung. Der „Dr." legte klein bei, fügte sich in die Instruktionen des Exekutiv-Comite's und verkaufte gestern in seinen Buden wacker darauf los. Das "entente cordiale" wurde durch einige Gläser des Tonics besiegelt.

Bei der Ueberhäufung der Arbeiten sind das „N.-Y. Schützen-Corps" und „N.-Y. City Schützen-Corps" in unsern letzten Nummern mehrere Male verwechselt worden. Das „N.-Y. City Schützen-Corps," Capt. Gerdes, kam erst Montag Nachmittag an und betheiligte sich nicht an der Parade.

Auch müssen wir noch einmal des vortrefflichen Musikcorps der „N.-Y. Vereinigten Schützen-Association," Capt. Fritzing, erwähnen, das auch gestern wiederholt den Gästen eine Reihe schöner Musikstücke vortrug. Befehlshaber des „N.-Y. Schützen-Corps" ist Capt. Rottmann.

Hr. C. G. Fowz von Nr. 1, Nord-Gaystraße, hat grade nebenan dem Zelte des „Correspondenten" ein photographisches Atelier eröffnet und alle Hände vollauf zu thun. Er übergab uns neue süperbe ausgearbeitete Bilder des Parkes, eine Gruppe des Exekutiv-Comite's eingeschlossen. Ein schöneres Angedenken können die Fremden kaum mit in die Heimath nehmen.

Gestern kamen noch mehrere Wilmingtoner, Philadelphia'er und andere Gäste an. Sie wurden freundlichst empfangen und untergebracht.

Das „N.-Y. Schützen-Corps," Capitän Rottmann, macht heute einen Ausflug nach Washington, kehrt aber Nachmittags wieder zurück.

Heute ist Hr. Louis Bitter, der alte bewährte Schütze, Tages-Offizier, und wir zweifeln nicht, daß er grade bei dem Besuche der zahlreichen, zum Bankette eingeladenen Gäste sich tüchtig erweisen wird.

Sekretäre der Schießhalle sind, außer dem Chef Hrn. v. Lehmann, die HH. J. Claus, H. Barth, Schubmann, Stein, Lohmann, M. Hahn und Euler.

Der Wasser-Ingenieur Hr. Curran gab gestern Abend Erlaubniß zur Benutzung aller in der Nachbarschaft des Parkes liegenden Feuerpflöcke, um den Park gründlich zu bewässern und der Staubwirthschaft ein Ende zu machen.

Die erwarteten Schützen von Williamsburg, N.-Y., trafen gestern Morgen, 17 an der Zahl, hier ein, und wurden von einem Comite nach ihrem Absteigequartier geleitet.

Dr. Simon Wolf, dem Präsidenten des „Washingtoner Schützenvereins," wurde gestern Nachmittag um ½2 Uhr von Capt. Hoffmann's Musikcorps eine Serenade gebracht. War es auch noch etwas früh am Tage, so that dies dem hübschen Eindrucke, welchen diese kleine Affaire bei Denjenigen, die derselben beiwohnten, doch keinen Abbruch.

Hr. Otto Hunckel ließ gestern Abend die Köche des Verwalters Hrn. Elbring im Zimmer des Exekutiv-Comite's aufmarschiren und hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er sie ersuchte, sich alle Mühe zu geben, um das heute stattfindende Bankett so schön wie möglich herzurichten.

Donnerstag, 20. August.

Der dritte Festtag.

Abermaliger zahlreicher Besuch.

Das Bankett.

Nichtankunft des erwarteten deutschen Schützen.

Der gestrige Tag war eine getreuliche Wiederholung seiner beiden Vorgänger, nur mit dem Unterschiede, daß der Besuch eher zu- als abgenommen hatte. Die Schützenfeste sind hier ein Institut geworden, und Jedermänniglich „will dabei gewesen sein." Der Kalender der Festwoche wird gemeiniglich schon Wochen und Tage vorher genommen und Rücksicht darauf genommen, daß Alle nicht mit einem Male d'raußen sein können. Das erklärt, daß täglich ein neues Publikum hinauszieht, und dem Auge des Beschauers sich eine totale Metamorphose der Physiognomie'n darbietet. Der Eingeborene besonders hat sich dermaßen an unser jährliches Fest gewöhnt, daß dessen Ausbleiben ihm einen bösen Strich durch die Rechnung machen würde. Das Schützenfest bildet eine grüne Oase auf der großen Sandwüste des Alltagslebens, und wer mit Maaß und Ziel sich daran betheiligt, schafft sich einige frohe Stunden. Mancher Moralist sucht wohl Worte des Tadels, ihm ist das Herz vertrocknet, und sein Leben ein „verlorenes Paradies."

„Wohl, wenn in's Eis des klügelnden Verstandes
Das warme Blut ein Bischen munter springt."

Nachmittags gab es wieder eine formelle Völkerwanderung; endlos die Zahl der „Buggies," „Gigs," „Barouchen" und wie die Privat-Beförderungsmittel alle heißen mögen; die Stadtbahnwaggons, die verschiedenen Omnibusse, Möbelwagen, Milchkarren und sonstigen Vehikel, die „in freiwilliger Begeisterung des Augenblicks" zur „Gelegenheit des Festes" sich zur miethweisen Beförderung der diversen „Publikümer" für „Geld und gute Worte" herbeiließen, stets ge- und überfüllt, und endlos die Prozession der im Vertrau'n auf ihre „je'n den Beene" sich "per pedes Apostolorum" zu Fuße auf den ziemlich langen Weg nach dem „Eldorado" des vergnügungslustigen Völkchens der Stadt zu machen, den zweideutigen Muth hatten.

Die Hitze war gestern weniger drückend, was wesentlich zur Erhöhung und Würdigung der Festgenüsse beitrug.

Preisschießen und Preiskegeln.

Auf der Schießbahn krachten gestern während des ganzen Tages ununterbrochen die Büchsen der fleißigen Schützen. Gegen 6 Uhr Abends wurde das Resultat des Schießens bekannt. Wir lassen dasselbe nachstehend folgen:

Silberne Becher für 120 Punkte auf der Mannsscheibe erhielten die HH. R. Faber von New-York, G. F. Bachmann von Philadelphia, J. Blumenberg von Hoboken, Conrad Meyer von St. Louis, W. Flammer von Newark, G. Schalk von Pottsville, D. Schwarz von Baltimore, E. Zeugener von Greenville, N.-J., W. Ehrenpfort von San-Francisco und Dr. Gatto von Baltimore.

Das erste Blättchen am Vormittage schoß Hr. G. E. Demster von Port Richmond, Staten Island; das letzte Blättchen am Vormittage errang Hr. G. Schilling von Baltimore. Am Nachmittage schoß Hr. F. Landelt von New-York das erste und Hr. G. F. Rathgen das letzte Blättchen. Jeder dieser Herren empfing einen Dollar Gold.

Medaillen für 12 Blättchen erhielten die HH. E. Wattenhofer von New-Orleans, Otto Mutschlechner von Chicago, F. Nigert von St. Louis, G. C. Raukauff von Philadelphia, J. Manz von Wilmington, R. Hausch von Washington, J. Lager von Philadelphia, Philipp Mann von St. Louis, L. Vogel von New-York, F. Böninger von Philadelphia, Martin Häfte von Milwankee, H. Rottmann von New-York, H. Hartung von Philadelphia, W. Stein von Philadelphia, Joseph Hoff von Chicago, E. Weike von Philadelphia, W. Förster von Baltimore, A. Müller von Baltimore, W. Flammer von Newark, J. Blumenberg von Hoboken, J. Morf von New-York, W. Fendner von Washington, G. W. Schölermann von New-York, G. Menken von New-York, G. Dittmar von Jersey-City, G. Eschbach von Hoboken, C. H. Gmehlin von Chicago, W. Frank von Baltimore, W. Dohrmann von Jersey-City, G. Ruppel von Brooklyn, Th. Gruel von Philadelphia, A. Ermisch von New-York, R. Faber von New-York, F. Hasselhorst von Baltimore, C. Keller von New-York, J. Meeth von Baltimore, Conrad Thiel von Williamsburg, C. Anschütz von Philadelphia, C. F. Waltzinger von Chicago, P. Gelzer von Philadelphia und W. Hayes von Newark.

Prämien für die meisten Blättchen: A. Strecker von San Francisco, Prämie für 104 Blättchen; D. Wiget von St. Louis für 58 Blättchen; W. Hayes von Newark für 56 Blättchen, Johann Manz von Wilmington für 57 Blättchen; Johann Maunier von Milwaukee für 47 Blättchen; J. F. Rathgen von Port Richmond für 47 Blättchen; H. Hartung von Philadelphia für 45 Blättchen, Martin Gran von Chicago für 42 Blättchen, J. F. Morf von New-York für 41 Blättchen, C. Baus von Madison, Ill., für 40 Blättchen.

Kegel-Preise: — 1., Johann Heusler von Philadelphia, $35; 2., Bernhard Decker, $30; 3., H. von Heine, $25; 4., Dr. A. Richter, $20; 5., H. H. Hobelmann, $15; 6., Ernst Heißner, $10; 7. Christ. Gehl, $8; 8., Louis Riebel, $7; 9., Wilh. Hoffmann von Williamsburg, N.-Y., $6; 10., X. Jörger von Philadelphia, $5. Für die meisten „Alle Zehn" erhielt Ernst Heißner $10 in Gold.

Er kam nicht.

Gestern früh, gleich nach eingetroffener Kunde von der Ankunft des Dampfers „Baltimore," begab sich das Empfangscomite nach Locust-Point, um den ganz sicher als Repräsentant des deutschen Schützenthums erwarteten Herrn in Empfang zu nehmen. Leider entpuppte sich derselbe als ein dem Schützenwesen gänzlich fremd stehender Reisender und unter den Ankömmlingen von Europa war überhaupt kein offizieller Stutzenträger zu finden. Es bleibt uns jetzt nur noch der zweifelhafte Trost der Ankunft einer „deutschen Deputation" mit den in New-York oder Philadelphia landenden Dampfern. Wahrscheinlich ist, daß Seitens der Schützen d'rüben es bei den eingesandten 600 Mark sein Bewenden haben wird. Eifrig genug zur Begrüßung der Gäste aus Deutschland erwies sich das Empfangs-Comite; ständlich wurde nach dem Dampfer ausgespäht und sein langes Ausbleiben erhöhte nur die Spannung, mit welcher man seiner Ankunft entgegensah. Die Täuschung ist eine unangenehme und wirft keineswegs ein günstiges Licht auf den Eifer des deutschen Schützenwesens für unsere Bestrebungen, dasselbe auch nunmehr im neuen Vaterlande heimisch zu machen. Beinahe möchten wir dazu rathen, die 600 Mark ($150) zurückzuschicken, um damit wenigstens einen Theil der Kosten eines Abgeordneten zum 2. Bundesfeste (1876) zu bestreiten.

Der Empfang des Mayors im Parke.

Eine offene Kutsche fuhr gestern Nachmittag um 5 Uhr am Hause des Stadtoberhauptes Vansant an der Nord-Frontstr. vor. Die Kutsche enthielt die Empfangs-Comite-Mitglieder F. Hassencamp, Col. Heß und O. Hunckel und war von zwei Fest-Adjutanten zu Pferde begleitet. Kurz darauf trat Hr. Vansant vor die Thür und fuhr nach dem Parke, an dessen Eingang er vom Vorsitzer des Empfangs-Comite's, Col. F. Raine, Hauptmann Lemkuhl und Andern empfangen und mit Musik nach dem „Mansion-House" begleitet wurde. Nachher besuchte der Mayor das Schießhaus, den Garten und andere Theile des Parkes und freute sich mit den Fröhlichen, bis das Signal zur Festtafel gegeben wurde. Daß der Mayor allseitig mit Zuvorkommenheit und Herzlichkeit von den Schützen empfangen wurde, versteht sich von selbst.

Die Dekoration des Bankettsaals.

Während des ganzen Nachmittags war gestern der Bankettsaal den Augen der Schützen verschlossen. Nur den Mitgliedern des Empfangs-Comite's war es gestattet, den geweihten Raum zu betreten. Auch war man so höflich, die Berichterstatter einzulassen, aber erst nachdem der Cerberus, welcher den Eingang bewachte, einem Reporter beinahe einen Rockschoß ganz abgerissen. Im Saale selbst führte Hr. Elbring das Regiment, und seine dienstbaren Geister waren eifrig beflissen, den erhaltenen Weisungen prompt nachzukommen.

Die Bühne wurde am Nachmittage mit Blumen geschmückt. Diese Arbeit verrichtete Hr. James Pentlandt, ein bekannter Gärtner und Eigenthümer des Greenmount-Gartens. Hunderte von Blumentöpfen mit den prächtigsten Pflanzen wurden auf das Podium getragen und daselbst in geschmackvoll arrangirter Weise aufgestellt. Zu Füßen, nahe der Rampe, erhielten die bescheidenen Veilchen und Vergißmeinnicht ihren Platz, dahinter erhoben sich duftige Rosen und den oberen Rand dieser Blumenwand bildeten wundervolle Geranien und Akazien. Aber nicht nur die Bühne, sondern auch die langen, im Saale aufgestellten Tafeln, eilf an der Zahl, wurden mit hübschen Töchtern Flora's geschmückt. Rings an den Wänden hingen die Fahnen der folgenden Schützengesellschaften und Gesangvereine: „Philadelphia'er Schützen-Verein," „Lancaster Schützen-Verein," „New-Yorker Schützen-Corps," „New-Yorker City Schützen Corps," „Columbia-Rifle-Association von New-York," „Williamsburger Schützen-Verein," „Brooklyner Schützen-Corps," „Brooklyner E. D. Schützen-Corps," „Jersey'er Schützen-Corps," „Jersey City Schützen-Corps," „Newarker Schützen-Verein," „Wilmingtoner Schützen-Verein," „Chicago'er Schützen-Verein," „Milwaukee'er Rifle-Club," „Ost-St.-Louiser Schützen-Verein," „San Francisco'er Schützen-Verein," „Washingtoner Schützen-Verein," „Washingtoner Germania-Schützen-Verein," „Baltimorer Bürger-Schützen," „West-Schützen," „Baltimorer Schützen-Gesellschaft," „Liederkranz," „Germania-Männerchor," „Harmonie" und „Arion."

Das Bankett.

Gegen 8 Uhr Abends gab ein Signal Kunde von dem Beginne des großen Banketts. Die von dem Parkwirthe Elbring ausgestattete Tafel, welche im Viereck den ganzen Saal füllte, glänzte im einladendsten Schmucke. Frische Blumen, Bouquets und anderer Zierrath fesselte zunächst das Auge und als das Signal zum Angriffe auf die Speisen und Delikatessen erfolgte, war keine Gabel unthätig, kein Mund geschlossen.

Unter den hervorragenden Besuchern des Festessens befanden sich der Achtb. Mayor Vansant, Gen. Carr, Gen. Latrabe, Hülfsmarschall Frey u. A.

An der Tafel führte Hauptmann Lemkuhl den Vorsitz, ihm zur Rechten der Achtb. Mayor Vansant und zur Linken Hr. Chr. Ar, der Ehrenpräsident des Festes.

Damit aber auch unsere Leser und Leserinnen, die dem Bankette nicht beiwohnten, wissen, was die Speisekarte lieferte, lassen wir nachfolgend eine Copie derselben folgen:

Speise-Karte.

Suppen.

Bouillion mit Klöschen. Schildkrötensuppe.

Fische.

Meergrundel, Maryländer Styl.

Hühner-Fricassee a la d'Otto. Kalbs-Kopf, Sauce Tortue.

Filet mit Champignons.

Franz. Erbsen. Bohnen.

Maccaronies mit Parmesan-Käse.

Blumenkohl mit Würstchen. Kalbs-Braten.

Bœuf a la Mode. Schinken.

Lobster-Salat und Compots.

Cabinet Pudding. Tutti Frutti.

Wein-Pudding, Sauce Vanille.

Schützen-Torte.

Punsch-, Brod- und Mandel-Torte.

Eiscreme. Obst.

Die artistische Ausstattung der Speisekarte selbst wurde bereits gestern von uns beschrieben.

Gegen 11 Uhr schloß die Tafel, welche als angenehme Reminiscenz des diesjährigen Festes den Theilnehmern noch lange in frischer Erinnerung bleiben wird und deren vortreffliche Ausstattung dem Bankett-Comite, Vorsitzer Dr. Pape, und Wirthe des Parkes viel Lob einbrachte. Unsere deutsche Küche unterscheidet sich von unserer Politik dadurch, daß sie in Amerika ihre Nationalität nicht verleugnet. Unser Kopf, unser Herz, unsere Sitten mögen sich allenfalls bis zu gewissem Grade amerikanisiren, aber der Magen, dieser urwüchsige Deutsche vom Deutschen, wehrt sich gegen solche Denationalisirung und fand gestern im Schützenwirthe einen wackeren Kämpen. Der Magen des Deutschen hängt am Längsten an seinen Jugend-Erinnerungen, an seinen Kindermärchen, an seinen Wiegenliedern, an seinem Grundrecht. Man brauchte gestern bei dem Feldzuge auf die Speise, die Hr. Elbring auftischte, wahrhaftig nicht zu seufzen: „Wo ist des Deutschen Vaterland?"

Toaste und Reden.

Wir lassen nachfolgend die bei Gelegenheit des Banketts gehaltenen Toaste und Reden folgen, welche zunächst vom Präsidenten Lemkuhl vorgelesen und von Col Heß englisch und Otto Hunckel deutsch erwiedert wurden.

Erster Toast. — „Das Fest, das wir feiern." — „Der Oestliche Schützenbund." — „Möge es dazu beitragen, die Schützen unter sich zu vereinigen, und möge es ein Bindemittel zur Beförderung aller Nationalitäten sein." — Beantwortet vom Präsidenten Lemkuhl und Hrn. Julius Conrad. — Musik: „Schützenmarsch."

Der Redner sagte: „Kaum sind die Festklänge aus den Thälern von St. Gallen, welche über den Ozean zu uns herübertönten, verrauscht, so finden wir uns auch schon in der Mitte eines Festes, das derselben Idee und demselben Streben geweiht ist, wenn es sich auch nicht an die Seite jenes zu stellen vermag, wo bereits ein 50-jähriges Wirken dem Jubiläum voranging und es den Eidgenossen vergönnt war, mit Stolz den 19. April 1874 als Errungenschaft mit goldenen Lettern auf ihr Panier zu schreiben. Feste wie dieses sind Feiertage im Leben der Schützen. Von Nah und Fern kommen sie, die mit starkem Arm und sich'rem Auge die Büchse zu handhaben verstehen, zusammen, um das unter ihnen bestehende Freundschaftsband noch enger zu schließen. Ein Volk, sei es groß oder klein, wird nur dann glücklich, wenn es sich selbst regiert. Durch das Bewußtsein, keinem Herrscher unterthänig zu sein, wächst tagtäglich die Willenskraft des Menschen und seine Energie wird auf's Höchste gesteigert. Viele Völker sind in verhältnißmäßig kurzer Zeit groß und mächtig geworden, aber bald wieder gesunken, weil sie sich nicht auf der Stufe, die sie bereits erlangt, zu behaupten wußten.

Unsere Zeit liefert uns genug Beispiele, welche diese Behauptung beweisen." Der Redner wies darauf nach, wie sich der Freiheitssinn bei den Völkern entwickelt und in deren Herzen festere Wurzeln gefaßt habe. Mit Bezug auf das Schützenwesen sagte er, daß dasselbe erst in den fünfziger und sechziger Jahren einen rechten Aufschwung genommen habe und fügte daran eine kurze Schilderung des ersten großen Bundesfestes in Frankfurt. Hr. Conrad schloß mit folgenden Worten: „In diesem Lande müssen wir darauf hinarbeiten, unsere politischen und sozialen Rechte den Amerikanern gegenüber zu wahren, und ich fordere Sie, meine Schützenbrüder, auf, durch gemeinsames Wirken stets zur Erreichung dieses Zieles beizutragen."

Zweiter Toast. — „Der Präsident der Vereinigten Staaten." — „Das Oberhaupt des freiesten Landes der Welt, ein Oberhaupt nicht von Gottes Gnaden, sondern durch die freie Wahl von Millionen freier Bürger." — Beantwortet von Gen. Carr. — Musik: „Hail to the Chief."

General Carr sagte, daß es ihn unendlich freue, zwischen seinen deutschen Mitbürgern zu stehen und an Stelle des Präsidenten der Ver. Staaten einige Worte an sie zu richten. Er wies auf die amerikanische Flagge, welche den Bankettsaal zierte, und bemerkte, daß das Herz jedes amerikanischen Bürgers, sobald es jene Flagge erblicke, höher schlage, als sonst.

Dritter Toast. — „Das alte Vaterland." — „Wiedervereint durch den aufopfernden Patriotismus und die Tapferkeit seiner Söhne — glänzt das Land der Eichen, die Heimath der Denker, — im Kranze der Völker. Möge die „Wacht am Rhein" schirmen den Altar der Freiheit." — Beantwortet von Hrn. Joh. Hemmeter. — Musik: „Wacht am Rhein."

Hr. Johann Hemmeter sprach Folgendes: „Mit Vergnügen erfülle ich den Wunsch des Festausschusses den, unserem geliebten alten Vaterlande bei dieser festlichen Gelegenheit dargebrachten Toast zu beantworten. Wohl fühle ich nicht die Kraft in mir, um mit Feuerbach sagen zu können: „Das Wort, das gesprochene Wort, ist der Erlöser des Gedankens!" und ich wünschte deshalb sehr, daß mir in diesem Augenblicke das geflügelte Wort unseres berühmten Landsmannes Carl Schurz zur Verfügung stände, um meine Gedanken zu erlösen und mit Donnerstimme das Lob des alten Vaterlandes an dieser Festtafel verkünden zu können.

Der ist kein guter Sohn, der seine Mutter nicht ehrt, und der ist kein guter Bürger, der sich seiner Abstammung schämt, und ich bin fest überzeugt, daß in unserer Mitte hier sich Keiner befindet, der die deutsche Sprache seine Muttersprache nennt u. sich der alten Stammmutter Germania schämt, Keiner, der nicht seinen aufrichtigen Segenswunsch für das Gedeihen und Fortblühen des alten Vaterlandes über den Ocean hinüber sendet.

Die wenigen Minuten, die mir gestattet sind, diesen Toast zu beantworten, erlauben mir nicht, auf die tausendjährige Geschichte unseres deutschen Volkes näher einzugehen.

Kein Volk der Erde war so oft in Gefahr, sein nationales Leben einzubüßen, kein Volk der Erde hat so viele Drangsale erduldet, so viele Anfechtungen und Verfolgungen abgewehrt, als das deutsche. In keinem Lande der Erde sind im Kampfe für nationale Existenz so viel Blut und Thränen geflossen, als in unserem alten Vaterlande.

Der zahllosen Kämpfe und Kriege der Vorzeit und des Mittelalters nicht zu gedenken, erinnern wir uns nur an den langwierigen, das Mark des Volkes verzehrenden dreißigjährigen Krieg.

Welch' eine Summe von Ungemach und Leiden hatten unsere Vorfahren in diesen langjährigen hartnäckigen Kämpfen durchzumachen. Fast schien es, als ob das Germanenthum aus der Völkergeschichte verschwinden sollte. Aber Muth, Tapferkeit, Ausdauer und die dem deutschen Volkscharakter eigene Zähigkeit in der Erreichung vorgesteckter Ziele trug endlich den Sieg davon.

Die von Luther proklamirte Geistesfreiheit ging siegreich aus diesem Kampfe hervor und die römische Finsterniß mußte die Waffen strecken.

Eine andere nicht minder große Drangsalsperiode brach am Beginne dieses Jahrhunderts über unser deutsches Vaterland herein. Noch leben genug Augenzeugen dieser schrecklichen Vorgänge.

Es war die Zeit, als der Dränger der Nationen der große corsische Eroberer Napoleon I., übermüthig gemacht durch seine vielen Siege in anderen Ländern, seine verwegene Hand nach dem Leben des deutschen Volkes ausstreckte. Unaufhaltsam ergossen sich die siegreichen Heerschaaren des großen Kriegsmeisters über die Grenzmarken der deutschen Lande. Ein Stück der deutschen Muttererde nach dem andern wurde von dem welschen Heere erobert. Unaufhaltsam überzog diese kriegsgeübte Heeresmacht das ganze alte Vaterland mit einem entsetzlichen Krieg. Groß war die Noth des deutschen Volkes, als sich die edle Königin Louise von Preußen vor dem stolzen, ruhmsüchtigen Franzosenkaiser demüthigte, indem sie ihn flehentlich bat, von weiteren Aggressionen abzustehen, ihr wenigstens Magdeburg zu lassen.

Es war eine Zeit, wo die Adern des deutschen Volkes geöffnet flossen, als der Bardensänger und Kriegsheld Körner den Nothschrei des deutschen Volkes in seinem ergreifenden Schlachtgebet verewigte:

„Vater, wir rufen Dich!
Brüllend umwölkt uns der Dampf der Geschütze!"
u. s. w.

Dieses Gebet wurde erhört. Heißt es ja doch im Sprichwort: „Unser Herrgott verläßt keinen Deutschen."

Der Lenker der Menschen und Völkerschicksale sah gnädig herab auf das schwerbedrängte deutsche Volk. Er gab demselben einen Blücher, einen Gneisenau.

Ihr patriotischer Aufruf an das waffenfähige Volk fanden in allen deutschen Gauen freudigen Widerhall. Hoch loderte die Flamme der Begeisterung!

Wunder der Tapferkeit wurden an der Katzbach und bei Leipzig in der Ehrenschlacht und an vielen anderen Orten verrichtet. Fast zur Vernichtung geschlagen, wurde der Feind von den ergrimmten teutschen Streitern über den Rhein zurückgeworfen, siegreich drang Blücher, der greise Held, nach der Hauptstadt der Franzosen vor und diktirte den geschlagenen und schwer gedemüthigten Franzosen auf den Höhen von Montmatre mit seinen ehernen Zungen den Frieden.

Die Kämpfe der Neuzeit will ich nur flüchtig berühren. Sie sind uns Allen noch im frischen Gedächtniß.

Wiederum vermaß sich das unruhige Franzosenvolk im frechen Uebermuth, der Einheit, Größe und Machtentfaltung des deutschen Volkes Einhalt zu gebieten; „Rache für Sadowa, auf nach Berlin" war das Feldgeschrei.

Demüthigende Forderungen, deren Erfüllung das deutsche Volk der Schmach der Welt preisgegeben haben würde, wurden an den greisen, biederen König Wilhelm gestellt. Der welthistorische Auftritt in Ems ist männiglich bekannt.

Mit Entrüstung wieß der greise König das beleidigende Ansinnen des verblendeten Franzosenkaisers zurück, und die Folge dieses Schrittes war ein Krieg, wie die Welt noch keinen gesehen.

Dieses Mal spielte das Kriegsglück den Franzosen übel mit. Deutschland hatte dieses Mal mehr wie einen Blücher, mehr wie einen Gneisenau aufzuweisen.

Die Großthaten des alten tapferen deutschen Kaisers Wilhelm, seines Feldmarschalls Moltke, seines Sohnes und Thronfolgers Wilhelm, seines Prinzen Friedrich Karl, sowie die unerreichte Diplomatenkunst des Mannes von Blut und Eisen, seines Reichskanzlers Bismarck, sie sind mit Flammenzügen in die Jahrbücher der Geschichte eingetragen.

Diese Herren der Neuzeit haben in einem Jahre mehr erreicht, als sich die kühnste Phantasie von einem Jahrhundert zu erhoffen wagte. Dieses Fünfgestirn, der gute Genius Deutschland's, wird auch dafür sorgen, daß der Rhein fortan Deutschland's Strom und nicht Deutschland's Grenze bleiben wird. Groß, einig, stark und mächtig ging das deutsche Volk aus diesem gigantischen Kampfe hervor.

Und Gott soll mit Euch sein! Möge er Euch auch Frieden und Freiheit geben, zu Eurer Einheit und Machtstellung unter den Nationen der Erde, die Ihr so glänzend errungen.

Und nun meine Freunde und Schützenbrüde von nah' und fern', füllet die Gläser und erhebet Euch von Eueren Sitzen und stoßet an auf das Wohl unsers Geburtslandes, auf das alte liebe deutsche Vaterland.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte,
Wer mit Euch wanderte, wer mit Euch schiffte,
Grüßet mir freundlich mein Jugendland."

So läßt Schiller seine Maria Stuart im Schlosse zu Tothringhay sprechen. Eilende Wolken, Segler der Lüfte, empfanget unseren vereinigten Gruß und traget ihn hinüber über den Ocean auf Windesflügeln.

Grüßet herzlich das alte Vaterland, und die alte Mutter Germania von ihren Söhnen und Töchtern auf der westlichen Hemisphäre. Das alte Vaterland lebe hoch!!!"

Vierter Toast. — „Der Staat Maryland." — „Einer der Dreizehn im unvergänglichen Sternenglanze der Freiheit." — Beantwortet von Gen. Latrobe. — Musik: „Maryland, my Maryland."

General Latrobe sagte, die Geschichte des Staates Maryland's sei eine derartige, daß man mit Stolz auf dieselbe hinweisen könne. Mit Freuden reiche jeder Bürger Maryland's sowohl Einwanderern, wie auch fremden Gästen, eine gastliche Hand dar und die Mitglieder des östlichen Schützenbundes hätten keinen besseren Platz für ihr erstes Fest wählen können, als die „Stadt der Monumente" — das alte, uns an's Herz gewachsene Baltimore.

Fünfter Toast. — „Die Stadt Baltimore." — „Die Stadt der Monumente, von Jahr zu Jahr rüstig fortbauend an ihrem Denkmal, das sie sich setzt, und das in Bildung und Humanität gipfeln möge." — Beantwortet von Mayor Vansant. — Musik: „Vansant Polka."

Wir lassen Mayor Vansant's Rede nachstehend im Auszuge folgen: „Ich danke dem Exekutiv-Comite des Schützenfestes für den Toast, welchen es unserem Baltimore widmete. Wir Alle suchen eine Ehre darin, zum Gedeihen, zum Aufblühen und zum Ruhme Baltimore's beizutragen, und ich glaube, meine Herren, daß unsere Stadt noch eine Stufe erreicht, von welcher wir augenblicklich keine Ahnung haben. Mit allen Dingen geht eine Veränderung vor, entweder nehmen sie zu oder ab, werden größer oder kleiner, steigen oder fallen. Selbst der Felsen bleibt nicht stehen, der Zahn der Zeit nagt an ihm und das harte Gestein vermag diesem Zahne nicht zu trotzen, ihm keinen Widerstand zu leisten. Auch mit dem Menschen gehen ähnliche Veränderungen vor. Wenn er nicht Das in seinem Innern aufbewahrt, was er heute lernt, so gleicht er der Frucht, die niemals reifet; nur die Nutzanwendung der gemachten Erfahrungen und das rege Voranstreben kann ihn auf einen höheren Standpunkt versetzen. Und wie es mit allen Dingen und selbst mit den Menschen ist, so ist's auch mit Städten und Nationen. Wenn dieselben kein bestimmtes Ziel verfolgen, so welken sie wie die Frucht am Baume. Dies kann jedoch keine Anwendung auf Baltimore finden, denn unsere Stadt trachtet nicht nur darnach, eine große Handelsstadt zu werden, sondern sie pflegt auch die Kunst, die Literatur, wie überhaupt alles Gute und Große, und ihre großen abgeschiedenen Bürger sucht sie dadurch zu ehren, daß sie ihnen prächtige Monumente setzt. Wenn Baltimore aber in Zukunft in derselben Weise weiter schreiten will, wie es bisher vorangeschritten ist, so muß man vor Allem die Einwanderer schätzen lernen und stets daran denken, daß die deutsche Einwanderung diejenige ist, deren unser Staat und unsere Stadt am Meisten bedarf, denn kein Volk trägt in so großem Maße zum Aufblühen und Anwachsen der Ver. Staaten bei, als das deutsche."

Sechster Toast. — „Unsere Gäste." — „Möge es unsern Gästen in unserer Mitte wohlgefallen und sie freundliche Erinnerungen in die Heimath mitnehmen." Beantwortet von Dr. S. Wolf. — Musik: „Wir sitzen so fröhlich beisammen."

„Hr. Präsident, Schützenbrüder und meine Herren! — Nachtischreden zu dieser Stunde des Abends, nachdem man ein so vortreffliches Mahl genossen und der flüssige Geist eine so innige Herzensharmonie hergestellt hat, sind Alles nur nicht angenehm für den Redner und sicher ebenso wenig willkommen bei den Zuhörern. Die hohe Ehre ist mir jedoch zu Theil geworden und ich muß "nolens volens." Der Toast ist ein solcher, welcher selbst den Stupidesten inspiriren muß, deshalb zweifle ich nicht, daß es auch mir gelingt, einige Bemerkungen zu machen, welche dieser vortrefflichen Tischgesellschaft würdig sind. „Unsere Gäste u. s. w." — Es ist wahr, daß während wir in einem Sinne Ihre Gäste sind, Ihre Gastfreundschaft genießen und für die 1000 Kundgebungen der Liebe und Freundschaft zu Dank verpflichtet werden, sind wir in einem anderen, höheren Sinne gleichzeitig nicht Ihre Gäste, sondern Ihre Brüder. Eins in der Gesinnung, im Zwecke und in den Bestrebungen und wie der Kranz für verdienstvolle Arbeit sich auf Ihre Stirne senkt, ebenso krönt er uns, denn diese Versammlung bedeutet — Einigkeit, unzerreißbare und unzerstörbare Einigkeit, und in diesem Geiste wünsche ich Ihnen unsere Gesinnungen mitzutheilen. Ich weiß, daß ich die Herzensmeinung Aller ausspreche, wenn ich Ihnen, Baltimorer Schützenbrüder, sage: Das habt Ihr gut gemacht. Ihr habt treulich gearbeitet, Ihr habt einen guten Kampf gekämpft und Ihr verdient die höchste Anerkennung für Euere unermüdliche Energie, für Euere unerschütterliche Treue und für Euere beständigen Bestrebungen diesen Bund zu stärken und zu einem großen harmonischen Ganzen zu machen. Ihr habt das Fundament gelegt, Ihr habt mit großer Sorgfalt darüber gewacht, daß der Eckstein der Treue tief in das Fundament guter Kameradschaft gelegt und jetzt muß sich der Bau in aller Größe, Macht und Pracht unserer Sache erheben. Lasset uns sorgfältig wachen, daß Neid und Mißvergnügen keine Stätte darin finden, sondern lasset über dem Ganzen das Banner des Friedens und der geselligen Eintracht wehen. Wenn dieses — wie wir inständigst hoffen — das Resultat dieses internationalen Festes sein sollte, dann kann in der That ein Jeder von Ihnen freudig seiner Wege ziehen mit dem Bewußtsein, daß die Mühen, die Arbeit und die Opfer, welche Sie brachten, nicht vergeblich waren. Es ist gewiß ein Glücksfall für Jeden, welcher hier anwesend sein kann, und wir Alle werden nie vergessen, dieser Stunde zu gedenken. Denn ein Bundesschützenfest ist keine Alltagsgelegenheit, ein unvergängliches Prinzip liegt demselben zu Grunde. — Die Thore des goldreichen Californien, die regsamen Märkte des großen Westens, die Handels-Centren des Ostens, das gastfreundliche Savannah des Südens und die Hauptstadt der Nation haben ihre Vertreter hierher gesandt, nicht um sich zu bereichern, nicht um gegen das Bestehende Krieg zu führen, sondern die Banden des geselligen Lebens einiger zu verknüpfen. In der Politik, der Religion und der Wissenschaft dulden wir Meinungsverschiedenheit, doch in der persönlichen Freiheit gestatten wir keine Einmischung und pflanzen auf der höchsten Zinne unseres Vaterlandes die Flagge kosmopolitischer Gemüthlichkeit auf.

Noch einmal; im Namen der deutschen Einheit, im Namen der Schützengenossenschaft, im Namen der amerikanischen Freiheit danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Möge die Baltimorer Schützengesellschaft erndten, was Sie gesäet hat und mögen Sie unserer in derselben Liebe gedenken, mit welcher wir sagen: „Gott segne Euch!"

Siebenter Toast. — „Die Säkularfeier der Unabhängigkeit der Union." — „Möge die am 4. Juli 1876 zu begehende Säkularfeier unserer glorreichen Republik alle ihre Bürger mit jenem edlen Geist der Freiheit und Unabhängigkeit neu beseelen, der vor 100 Jahren die Väter derselben für die höchsten und besten der Güter des Menschen kämpfen und sterben ließ, und so für alle künftigen Zeiten das Wort eines der großen Söhne Amerika's als ewige Wahrheit am Sternenbanner glänzen: Freiheit und Union jetzt und immerdar eins und unzertrennlich." — Beantwortet von Hrn. G. Facius. — Musik: „Hail Columbia" und „Siegesmarsch."

Hr. Facius begann mit folgenden Worten: „Schützen und Festgenossen! Das 19. Jahrhundert ist schon oft genannt worden das Zeitalter des Fortschritts auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit. „Licht mehr Licht!" ruft es noch täglich aus mit dem sterbenden Göthe. In jedem Jahrhundert aber giebt es Marksteine, wo man einen Augenblick rastet und auf die Vergangenheit zurückschaut. Einem solchen Marksteine werden wir im Jahre 1876 begegnen, wo unsere Republik ihr hundertjähriges Bestehen feiert." Der Redner entwickelte sodann in seiner Rede eine kurze Geschichte unserer glorreichen Republik. Er erwähnte, daß die Pilger, als sie im Jahre 1620 den Boden dieses Landes betraten, den Geist der Freiheit mit sich gebracht und in die Herzen ihrer Kinder gepflanzt hätten. Daß der Geist der Freiheit unter den Kindern fortgelebt, davon habe der 4. Juli 1776 den besten Beweis geliefert, „denn." fuhr der Redner fort, „an jenem Tage läutete in der Stadthalle des alten ehrwürdigen Philadelphia's eine Glocke, welche aller Welt die Freiheit Amerika's verkündete." Im Verlauf seiner Rede kam Hr. Facius auch auf das Jahr 1812 zu sprechen, in welchem Baltimore einen so glänzenden Sieg erfocht. Einige kurze Worte über den Bürgerkrieg bildeten den Schluß der trefflichen Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Achter Toast. — „Die Presse." — „Die bewegende Kraft im Völkerleben, die Pflegerin der Kunst und Wissenschaft, das wachende Auge über Recht und Pflicht, die Zunge der öffentlichen Meinung." — Beantwortet von Hrn. Otto Hunckel. — Musik: „Gutenbergmarsch."

Hr. Otto Hunckel, obgleich der Letzte der mit der Erwiederung der offiziellen Toaste betraute Redner, äußerte sich in folgender gestreichen und eleganten Weise:

„Es werde Licht! klang es einst nach der Mythe durch die Finsternisse. — Und der Strahl des Lichtes drang hervor und durchhauchte die Räume mit erwärmendem Odem die unendlichen Räume der Schöpfung.

Was jener Erstruf: „Es werde Licht!" im sichtbaren Leben erschuf, das nehme ich mir bei der gegenwärtigen Feier zu einem Gleichniß im geistigen — bezüglich der Presse.

Sechs und zwanzig winzige, verschieden geformte Fünklein — Typen genannt — schimmerten bis zu Ende vorigen Jahrhunderts nur spärlich durch die Finsterniß der Völker, und nur wenig Einzelnen war es vergönnt, ihren Geist an diesem Schein zu erleuchten.

Da rauschte unerwartet, ja plötzlich, göttlicher Riesenodem und blies dieses kleine Lichtlein zu einer mächtigen Flamme an, welche man nach Worten den lebendigen Geist, schwebend über alle civilisirten Völker, nennen kann. Dieses Typenlicht dringt gewaltig seit diesem 19. Jahrhundert in alle Fugen des innern und äußern Lebens der Menschen und erprobt sich, besonders in diesem Lande, als unwiderstehliche Gewalt.

Dieser Lichter-Genius macht Fürsten und Throne zittern, den Frevlern ein Schreckensbild durch öffentlichen Tadel, wie Richelieu sagt: „Ich habe eine größere Macht, als Feuer und Schwerdt, es ist die Feder!"

Aber heute ist die Feder noch zu einer tausendfach höheren Bedeutung gekommen und zwar durch die Presse.

Die Presse ist dem Edlen ein Sporn zur Uebung höchster Tugend. — Die Hand dieses Genius verzeichnet mit ihrem Griffel die Großthaten der Gegenwart; windet Ehrenkränze den Meistern der bildenden Künste und flicht Lorbeeren um die Stirn der Dichter; sie zeichnet in millionenfacher Vervielfältigung die geistigen Produkte erhabener Denker vor die Augen wißbegieriger Jünger, und die Früchte dieser geistigen, herrlichen Wiedersaat sind ohne Grenzen.

Die Mächtigsten der Erde müssen sich vor diesem Genius beugen; sein Arm zerreißt die Ketten religiösen Wahnsinns und nationaler Sklaverei!

Darum erhebe ich auch für diesen allseitigen Wächter der Freiheit der alten und neuen Welt mein Glas und rufe:

„Heil der Presse und ihren Vertretern!"

Zuschriften eingeladener Gäste.

Folgende Schreiben eingeladener, aber nicht erschienener Gäste, trafen ein.

Der Achtb. Ths. Swann schreibt: „Morven-Park," nahe Leesburg, Va. — Col. F. Raine, Vorsitzer u. s. w. — Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Einladung zu den Festlichkeiten des Schützenbundes anzunehmen. Kann ich zur rechten Zeit in Baltimore sein, so werde ich mit Vergnügen Ihrer Einladung Folge leisten. Sollte ich jedoch daran verhindert werden, so erlauben Sie mir den Beamten und Mitgliedern des Bundes meine besten Wünsche für den Erfolg Ihres ersten großen National-Festes auszusprechen. Mit Hochachtung Ihr Thomas Swann."

Der Achtb. A. Leo Knott, Staatsanwalt, sandte gleichfalls ein Schreiben, worin er sich eingehend über die Bedeutung des Schützenwesens und seine die Cultur fördernde Mission ausspricht und es bedauert, daß Abwesenheit von der Stadt ihn an der Theilnahme bei'm Bankette abhält. Er wünscht den Bundes-Festgenossen den besten Erfolg; sein Herz sei in ihrer Mitte und nehme an ihrer Sache den regsten Antheil.

Im Gabentempel

wurden gestern die verschiedenen Schießpreise ausgestellt. Leider gestattet uns der Raum nicht, schon heute ein vollständiges Verzeichniß der einzelnen Preise zu bringen. Wir werden dies jedoch morgen nachholen. Die Aufsicht im Gabentempel führt Hr. L. H. Wiemann. Derselbe ersuchte uns, den Besuchern des Parkes die Mittheilung zu machen, daß er Keinem den Eintritt in den Tempel gestatten könne, da er für sämmtliche Preise verantwortlich sei. Dagegen sagte er, daß er gerne erbötig sei, einem jeden Besucher von der Thür oder den Fenstern aus, die Bedeutung eines jeglichen Preises zu erklären.

Der Nachmittag und Abend im Parke.

Der Jubel im Parke erreichte gestern womöglich einen noch höheren Grad, als an den ersten Tagen. Es war für bessere Bewässerung der Wege gesorgt worden und die Wolken des Staubes verhüllten nicht Leute und Kleider. Das herrliche, nicht zu heiße Wetter und die ausgezeichnete Unterhaltung, welche d'raußen den Besuchern bereitet ward, übte ihre magische Gewalt auf Alt und Jung aus und

Es stellten sich auf's Neue ein
Viel liebe Gäste, groß und klein.

Volksunterhaltung, Bühnen-Vorstellung, Musik-Vorträge, Gesellschaftsspiele, Gesang und Tanz unterhielten die Besucher. Und an den Schenken, wo der innere Mensch seine Befriedigung sucht, klang manch' heiteres Lied unter die Menge:

„Herr Wirth, laß' die Gesang'nen frei
Aus Deinem tiefen Keller!
Die von der Mosel, die vom Rhein,
Den Luginsland, den Nierenstein
Und auch den Muskateller!"

Illumination und Feuerwerk war Abends abermals brillant und gaben dem Parke ein feenhaftes Aussehen.

Die gestrige Einnahme

belief sich auf 5069.

Signale.

Die Berichterstatter der Presse schulden dem Gen. Leopold Blumenberg großen Dank für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher er ihnen zu jeder Stunde Auskunft über irgend ein im Parke stattgefundenes Ereigniß giebt. Wäre Jeder so bereitwillig und zuvorkommend, wie der General, so würde den Berichterstattern ihre schwere Arbeit wesentlich erleichtert werden.

150 Schützen von Chicago, Philadelphia und New-York besuchten gestern die Bundeshauptstadt, wo sie von dem „Washingtoner" und „Germania-Schützen-Verein" auf's Freundlichste empfangen wurden. Sie werden heute nach Baltimore zurückkehren.

Der „Junge Männerchor" war gestern in voller Stärke erschienen und trug mehrere Chöre, u. A. auch „Die dunkle Linde" vor, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden.

In seinem Hauptquartier bei Hrn. Rudolph Pelz hatte sich auch gestern wieder der „Liederkranz" eingefunden und sang mehrere prächtige Chöre.

Heute wird sich der „Germania-Männerchor" im Parke hören lassen.

Die Angestellten der Firma Felgner & Sohn statteten gestern in corpore dem Parke einen Besuch ab.

Eine Widmung.

General Wm. H. Hayward, der bekannte Sänger, Dichter und Friedensrichter, der sein Amtslokal auf der Ecke der Fayette- und St. Paulstraße hat, widmet den Festgenossen des ersten östlichen Bundesschützenfestes folgendes Trinklied, das wir hier deutsch wiedergeben:

O reicht uns das Glas
Mit dem Rheinwein-Naß,
So funkelnd, so klar, so erheiternd!
Den Nektar ich nipp';
Wie erfrischt er die Lipp',
Den Kopf und das Herz uns erweiternd!
(Chor)
Ja der Wein von dem Rhein
Mit der Blume am Wein!
Laßt fröhlich uns sein und recht heiter!
Der Wein von dem Rhein
Mit der Blume am Wein
Und im Chore ein Lied ohne Neider!
Der Eine — er lobt
Den Champagner erprobt;
Catawba und Sherry der Zweite.
Wir preisen den Wein
Von dem herrlichen Rhein —
Er macht aus uns fröhliche Leute.
Der altirische Trank
Schafft oft Lust und Gesang,
Den Brandy rühmen die Andern.
Gebt uns klaren Wein
Vom göttlichen Rhein —
Und wir denken nicht an's Wandern.
(Chor)
Bei'm Pokale vereint
Wir grüßen den Freund,
Der Gruß — er spricht ja zum Herzen.
Bei'm Weine vom Rhein
Und der Blume am Wein
Verscheucht das Lied Sorge und Schmerzen.
(Chor)

Freitag, 21. August.

Der vierte Festtag der Schützen.

Es wird fortgefeiert und -geschossen.

Nachträgliches zum Bankett.

Die Schieß- und Kegelpreise.

Im Gabentempel.

Versammlung der Bundes-Delegaten. — Das nächste Fest am 4. Juli 1876 in Philadelphia in Aussicht.

Schützenkanale.

„Wen Gott liebt," — bis hierher und nicht weiter, denn mit dem Nachsatze könnte man sich nur „schauderhaft blamiren;" es müßte denn das schöne Wetter als eine „Züchtigung" betrachtet werden, und das wäre quite a nonsense.

So reden, rekte: schreiben wir uns denn auch für diesen vierten Festtag in die erforderliche obligate Feststimmung hinein, und — „legen wir los." Also:

Als ob auf höheres Commando, „par Ordre de Mufti," die Elemente sich in ihren Bahnen günstig zu rangiren gehabt hätten, brach in unvergleichlicher Pracht und Herrlichkeit der gestrige vierte Festtags-Morgen an und trug gewiß nicht wenig dazu bei, die etwa noch wankenden Entschlüsse so mancher Festlustiger, die zwischen dem „Soll ich? Soll ich nicht?" schwanken mochten, ohne „Knöpfe-Zählen" für das Erstere zu befestigen. Der Entschlossenen und der zwischen dem „Ja" und „Nein" Schwebenden mochte es übrigens gar Viele gegeben haben, denn vom frühen Morgen an sah man schon die Schaaren pilgern

„Zu Fuß und Wagen"
„Rennen über Hals und Kragen"
Es noch ein Mal zu wagen"
Nach „Amüsemang" zu jagen" u. s. w.

Die Preisschützen waren, wie gewöhnlich, die Ersten, welche d'raußen ankamen und von früh Morgens bis Abends, wo das verhängnißvolle "stop" der Kanone ertönte, darauf losschossen, daß es eine Freude war. Während sich im Schießhause die Recken der Büchse maßen, wurde es d'raußen im Parke von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute lebendiger. Zu Tausenden zog das Publikum nach dem Parke. Stadtkarren, Kutschen, Möbelwagen und andere „unaussprechliche" Beförderungsmittel waren bis spät in die Nacht hinein in voller Thätigkeit. Der Festjubel forderte gestern Nachmittag abermals im vollsten Maße seine Berechtigung. Wohl 15,000 Besucher stellten sich ein. Und Alles lief ruhig, friedlich, fein ab. Die Polizei konnte im wahren Sinne des Wortes die Hände müssig in den Schooß legen, wenn Das auch von den Wirthen des Parkes nicht gelten kann, welche nicht Hände genug hatten, um alle Vorsprechenden zu bedienen.